**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 14 (1924)

**Heft:** 10

**Artikel:** Die Brücke

**Autor:** Oser, Ernst

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-635738

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Aus kleinen Anfängen ist, wie man sieht, ein Großes geworden. Eine Felseninschrift am Wege durch den Wald erinnert an den Mann, der dieses schöne Stück Schweizererde der Verlorenheit entrissen und der es zu einem weltbekannten Touristenziel erhoben hat.

## Die Brücke.

Stark und hoch, im kühnen Bogen
Ueberspanne ich das Tal.
Menschen kommen hergezogen
Mit des Lebens Lust und Qual.

Festen Schuh und leichte Schritte
Trägt mein eiernes Genick,
Manches Armen stumme Bitte
Und manch' lachendes Geschick.

Räder rollen, Hufe schlagen,
Ueber meine Schultern hin;
Donnernd, kreischend, volle Wagen
Auf den blanken Strängen fliehn.

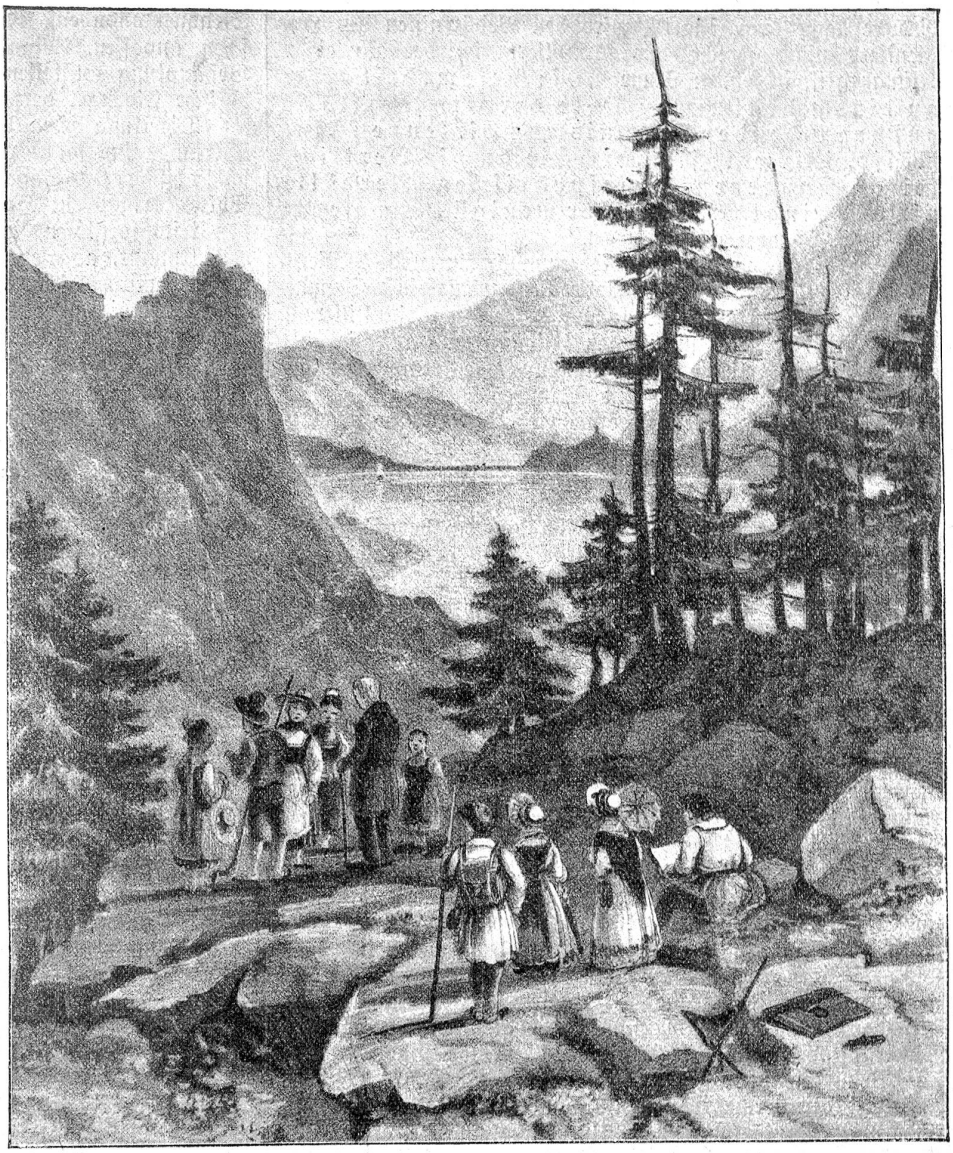
Oefters bleibt die Neugier stehen,
Gafft hinab auf Weg und Flut.
Muß sie doch von oben sehen
Was ein Menschlein unten tut.

Tausend trunk'ne Blicke fassen
Stadt und Dom und Uferkranz.
Fernab von den alten Gassen
Grüßt und blaut der Berge Glanz.

Menschen, soll ich Euch erzählen
Alles, was auf mir geschah?
Euch mit Augenblicken quälen
Wo ich einst ein Sterben sah?

Also, wie für Ewigkeiten,
Bleib' dem Geist ich unterjocht,
Bis der Hammerschlag der Zeiten
Auch an mich, die Starke, pocht.

Ernst Oser.



Alt-Schulmeister Kehrli mit dem Chor seiner Kinder den fremden Schweizerlieder singend.

# Allgemeine klimatische Einflüsse auf den Menschen.*)

Schon den alten Griechen und später auch den Römern war der günstige Einfluß gewisser Luft- und Ortsveränderungen auf die Gesundheit der Menschen bekannt. Nach der griechischen Sage wußte schon Apollo davon, und er ließ seinen kränklichen Sohn Asklepios in die gesunde Luft des Pelion verbringen, damit er sich erhole und stärke. Gewöhnlich finden sich an den vom Altertum her berühmten Kurorten Heilquellen oder es waren, wie besonders während der römischen Kulturvorherrschaft, Gesundung bringende Sonnenbäder eingerichtet. Praktische Vorschläge über Verwendung solcher Bäder und Aufenthaltsveränderungen zugunsten der Gesundheit finden sich bei den meisten Schriftstellern jener Zeit, so in Herodot (484 v. Chr.), Cicero, Plinius, Epicur und anderen mehr.

Nach dem Verschwinden der römischen Kultur, im zerfallenen römischen Reiche selber, und dem Ableben ihrer Hegemonie im alten Europa, fehlen lange Zeit die Spuren der natürlichen Heilkunst durch Klima und Sonne. Wo sie nicht vollständig der Vergessenheit anheim fiel, gerieten die alten Heilrezepte in die Hände zweifelhafter „Aerzte", die ihre „Künste" mit nuptisch-philosophischer Spekulation verbanden, nicht selten auch mit religiösen Formeln.

Eigentlich ist es erst das letzte Jahrhundert, das die Medizin von allen überflüssigen Anhängseln befreite und die Erforschung ihres Gebietes in streng wissenschaftlichem Sinne begann. Mit der Spezialisierung der Heilkunde in die verschiedensten Untergebiete erhielt nun auch die therapeutische Anwendung der Luft, der Sonnenenergie, des Klimas überhaupt mehr und mehr Bedeutung und Erforschung. Der eigentliche Begründer der Klimatophisiologie war Paul Berts, welcher die Entdeckung machte, daß das Blut von Tieren, die in einer Höhe von 3700 Metern lebten, mehr Sauerstoff zu binden vermochte, als solches von Tieflandtieren. In der Folge fand sich bei den Hochlandtieren ein bedeutender Mehrbestand von Hämoglobin (rotem Blutfarbstoff). Mit vermehrtem Interesse verfolgte nun die Wissenschaft die verschiedenartigen Wirkungen des Klimas auf den tierischen, bezw. menschlichen Körper.

Der Begriff „Klima" im meteorologischen Sinne, „Die Gesamtheit der meteorologischen Erscheinungen, die den mittleren Zustand der Atmosphäre an irgend einer Stelle der

* Siehe: „Allgemeine klimatische Einflüsse auf den Menschen" von Dr. med. Carl Stäubli, Zürich-St. Moritz (Engadin) Privatdozent für innere Medizin an der Universität Zürich. 23 Seiten 8° Format. Preis Fr. 1.—. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.